Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2monatlich 1 M. 67 Pf., 1monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Sechzehnter Jahrgang.

Inserate
werden pro Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pf., für Halle mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen
Reclamen im redactionellen Theile pro Zeile 40 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Neue Promenade 1.

Nr. 22. **Halle** a. d. Saale, **Donnerstag den 26. Januar** **1882.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die Saale-Zeitung für die Monate Februar und März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 1 M. 67 Pf. angenommen.

Die Expedition.

Der königliche Erlaß vom 4. Jan. im Reichstage.

□ Berlin, 24. Jan.

Die heutige Sitzung des Reichstags gehörte zu den bewegtesten, welche diese hohe Körperschaft in den elf Jahren ihres Bestehens gehabt hat. Als der Reichskanzler in zornigster Aufregung auf die Bänke der Fortschrittspartei zuschritt und seine Stimme, die Stimme des Präsidenten und die Stimmen einzelner fortschrittlicher Abgeordneter unentwirrbar durcheinanderschollen, glaubten die erregten Hörer, daß die ganze Verhandlung tumultuarisch sich auflösen werde. Glücklicher Weise kam es nicht so weit; nachdem Fürst Bismarck, welcher aus den Reihen der Fortschrittspartei der Feigheit beschuldigt zu sein glaubte, aus den lebhaften Protesten der Linken entnommen hatte, daß dies nicht der Fall gewesen sei, schritt er mit den vernehmlichen Worten: „Nun, dann danken Sie Gott!“ auf seinen Platz zurück. Die ganze Scene machte einen außerordentlich peinlichen Eindruck, doch war es nicht die Fortschrittspartei, welche unter demselben zu leiden hatte.

Der Zusammenstoß entstand aus der Verhandlung über den königlichen Erlaß vom 4. Jan. d. J., den die Fortschrittspartei anläßlich der dritten Lesung des Etats zur Debatte brachte. Ueber die Opportunität dieses Vorgehens sind berechtigte Zweifel möglich; man konnte es sich an den fünf Fingern abzählen, daß solche Scenen, wie die oben geschilderte, entstehen würden. Es wäre wahrscheinlich besser gewesen, man hätte die ganze Angelegenheit dem Abgeordnetenhause überlassen, erstens, weil sie staatsrechtlich eigentlich vor dies Forum gehörte und zweitens, weil in dieser Körperschaft immerhin die Gegensätze nicht so scharf gespannt sind, wie im Reichstage, weil dort nicht so viel Zündstoff aufgehäuft liegt, wie hier. Allerdings die erste und größte Schuld an der Vermehrung der herrschenden Aufregung trägt die Reichsregierung selbst, welche keinen genügenden, sachlichen Anlaß hatte, die grundlegenden Sätze über die deutsche und preußische Verfassung zum Gegenstande der überreizten Tageserörterungen zu machen.

Daß ein zwingender Anlaß der Art völlig fehlte, ist zwar schon oft nachgewiesen worden, aber den schlagendsten Beweis dafür lieferte gerade die heutige Reichstagssitzung selbst. Es sprachen die Redner fast aller Parteien und sieht man etwa von Liebknecht ab, so gingen sie sachlich gar nicht so sehr weit auseinander. Ueber die staatsrechtliche Stellung des deutsch-preußischen Königthums sind die Anschauungen der staatserhaltenden Parteien keineswegs wesentlich verschieden, wie schon bei Veröffentlichung des königl. Erlasses vom 4. Januar an dieser Stelle hervorgehoben wurde, und wenn die Schlußfolgerungen, die aus der allgemeinen Stellung der Monarchie auf die politischen Pflichten der Beamten in dem gedachten Actenstücke gezogen wurden, sehr zweifelhafter Natur waren, so erläuterte Fürst Bismarck dieselbe heute doch in einer Weise, welche die meisten Besorgnisse zu beschwichtigen geeignet war. Er lehnte kategorisch jede Conflictsneigung ab, wobei er nur wieder völlig grundloser Weise den liberalen Parteien eine derartige Neigung unterschob; vielmehr war es ein bekannter Officiöser, welcher zuerst die Parole ausgegeben hat, daß wir durch einen „Conflict“ hindurch müßten. Im Einzelnen führte der Reichskanzler dann aus, daß der Erlaß vom 4. Januar nicht die Wahlfreiheit der Beamten habe beschränken, sondern sie mehr nur an das Innehalten eines gewissen Maßes habe erinnern wollen. Nun, darüber läßt sich ja durchaus ruhig rechten; grundsätzlich stehen darin wiederum so gut wie alle Parteien auf gleichem Boden, und wenn sich bei der Anwendung dieser Grundsätze freilich auch mannigfache Meinungsverschiedenheiten ergeben werden, so kann man in dieser Beziehung ja eine freiere oder eine strengere Ansicht haben, ohne deshalb gleich zu so heroischen Mitteln zu greifen, wie der Reichskanzler es gethan hat.

Die übrigen Redner der stürmischen Sitzung waren meist unbedeutend und wirkungslos. Nur die Reden der Abgeordneten v. Bennigsen und v. Stauffenberg hoben sich auf einen höheren Standpunkt und legten in ebenso maßvoller, wie treffender Weise die liberalen Anschauungen in dieser Frage dar. Auf die sachlichen Ergebnisse der Verhandlung wird wohl noch mannigfach zurückzukommen sein; unter dem ersten Eindruck der tief erregenden Scenen, welche sich heute im Reichstage abspielten, läßt sich noch kein endgiltiges Urtheil über alle sachlichen Einzelnheiten der schwierigen und verwickelten Materie fällen.

Politische Uebersicht.

Im österreichischen Herrenhause legte die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Abänderung einiger Bestimmungen des Volksschulgesetzes vor. Der Entwurf bezeichnet die religiöse, sittliche Erziehung als die Aufgabe der Volksschule und gewährt nach vollendeter sechsjähriger Schulpflicht unter gewissen Umständen Erleichterungen hinsichtlich des weiteren Schulbesuchs. Die provisorische Handelsconvention mit Frankreich gelangte zur Annahme. — Wie die „Polit. Corresp.“ vernimmt, wird sich der Sectionschef im Ministerium des Auswärtigen, Graf Wolkenstein, demnächst nach Berlin begeben, um wegen der Regelung der Donaufrage und einiger anderer Fragen handelspolitischer Natur mit den maßgebenden Kreisen Fühlung zu nehmen. — Nach amtlicher Mittheilung sind weder von dem Generalcommando in Serajewo noch von dem Statthalter von Dalmatien, Jovanovic, seit Montag Gefechte gemeldet worden. Der Erzbischof Dr. Stadler ist am 14. d. M. in Serajewo eingetroffen. — Aus Zara kommt die Nachricht, daß dort die dalmatinischen Landwehrbataillone Nr. 79 und Nr. 80 mobilisirt werden. — In der Wohnung der Redacteure der Arbeiterzeitungen „Volksfreund“ und „Sprawedenost“ zu Brünn wurde am Montag von der Polizei eine Haussuchung vorgenommen, wobei viele Schriften und Bücher mit Beschlag belegt wurden.

Nach Berichten aus Paris ist die französische Regierung noch immer entschlossen, aus der Annahme des Revisionsentwurfes in seiner Gesammtheit eine Cabinetsfrage zu machen. Falls das Cabinet unterliegen sollte, würde Gambetta am folgenden Tage seinen Platz als Deputirter in der Kammer wieder einnehmen, im Bureau der Kammer verschiedene seit dem 14. October ausgearbeitete Gesetzentwürfe niederlegen und dieselben von der Tribüne herab vertheidigen. — In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß die Deputirtenkammer und der Senat einer beschränkten Revision der Verfassung zustimmen würden. Gambetta würde, wie es neuerdings wieder heißt, für jetzt auf das Listenscrutinium verzichten und sich vorbehalten, diese Frage vor dem Congreß zur Sprache zu bringen. — In der Umgebung Gambettas vermuthet man eine Intrigue des Elysee und will wissen, daß Jules Grevy bereits ein Cabinet Ferry-Wilson bereit halte. Aufgefallen ist, daß der Präsident am Freitag eine lange Besprechung mit Jules Ferry gepflogen hat.

In der zweiten belgischen Kammer interpellirte am Dienstag der Deputirte Gleichmann die Regierung betreffs der Maßregeln Deutschlands bezüglich der Küstenschiffahrt und verlangte Auskunft darüber, ob die Regierung auf Grund des Vertrags vom Jahre 1851 es nicht für nöthig erachtet habe, vor der Promulgation des deutschen Küstenschiffahrtsgesetzes Schritte zu thun und ob seit dem Erlaß desselben solche Schritte gethan worden seien. Der Minister des Auswärtigen, van Rochussen, antwortete im bejahendem Sinne und bemerkte, nach der Promulgation des Gesetzes seien Verhandlungen angeknüpft worden und er hoffe, daß dieselben zu einem befriedigenden Ergebniß führen würden. Der Minister constatirte zugleich, daß die deutsche Regierung jederzeit Beweise ihres Wohlwollens gegen die Niederlande gegeben habe und daß die holländische Regierung darauf großen Werth lege. Gleichmann erwiderte, er nehme Akt von diesen Erklärungen und hoffe gleichfalls, daß diese Frage bald in befriedigender Weise ihre Erledigung finden werde.

Der „Times“ zufolge hat der russische Botschafter Fürst Lobanoff infolge einer Weisung der russischen Regierung abgelehnt, die Bittschrift der englischen Israeliten zu Gunsten der russischen Juden an den Kaiser von Rußland in Petersburg zu übermitteln.

Der Petersburger „Regierungsbote“ meldet: Schestakoff wurde an Stelle Pestschurosss zum Marineminister ernannt. Letzterer erhielt den Posten eines Oberstcommandirenden der Schwarzenmeerflotte. — Von einem Secretär der japanesischen Gesandtschaft in Petersburg wird der „Neuen Zeit“ mitgetheilt, daß die Nachricht des „Porjadok“ über ein in Akit gegen den Mikado stattgehabtes Attentat gänzlich unbegründet sei.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 24. Jan. Die Kaiserlichen Majestäten empfingen gestern Nachmittag den Besuch des Fürsten und der Fürstin zu Schwarzburg-Sondershausen. Später stattete der Kaiser denselben im Hotel de Rome einen Gegenbesuch ab und unternahm von dort aus eine Spazierfahrt. Abends wohnten die Herrschaften der Vorstellung „Carmen“ im Opernhause bei. — Heute Vormittag hatte der Kaiser nach Entgegennahme der üblichen Meldungen und Vorträge eine Conferenz mit dem Chef der Admiralität v. Stosch, nahm dann noch u. a. die persönlichen Meldungen des Commandeurs der 18. Cavallerie-Brigade General-Majors von Gottberg, des General-Lieutenants Graf zu Lynar, des General-Majors v. Köthen entgegen und arbeitete mit dem Chef des Militär-Cabinets General-Lieutenant v. Albedyll. — Um 2 Uhr hatte der Kaiser eine Conferenz mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach und unternahm dann, begleitet vom Flügel-Adjutanten Oberst von Lindequist, eine Spazierfahrt. Um 5

---

[4]

Schloß Montbeliard.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Und bei Teleki's wirst Du mich einführen?“

„Nicht gerne!“ erwiderte der Rittmeister, die Brauen leicht zusammenziehend. „Ich will Dir den wahren Grund offen nennen, Friedrich; in den Salons des Barons von Teleki wird mitunter hoch gespielt, und es sollte mir leid thun, wenn Du der Versuchung nicht widerstehen könntest.“

„Kannst Du es?“

„Ja, ich kann's, ich bestimme eine kleine Summe à fond perdu, darüber hinaus gehe ich nicht.“

„Nicht der Verlust, der Gewinn ist's, der die Leidenschaften weckt.“

„Auch der Gewinn läßt mich kalt.“

„Was Du kannst, das vermag ich auch,“ sagte Wedel, „ich will Dir sogar das Versprechen geben, gar nicht zu spielen.“

„Ein solches Versprechen verlange ich nicht, es könnte Dich in eine schiefe Lage bringen. Man wird Dich auffordern, am Spiele theilzunehmen, Du darfst es nicht ablehnen, es fragt sich eben nur, ob Du die Leidenschaften, wenn sie plötzlich aus dem Schlummer erwachen, beherrschen kannst!“

„Sei ohne Sorgen, auf Ehre —“

„Nein, nein, so leichtfertig läßt sich darüber nicht urtheilen; ich rathe Dir nochmals, dieser Versuchung fern zu bleiben!

„Donner und Doria, glaubst Du, ich habe noch nie vor dem grünen Tisch gestanden? Im Feldzuge mußte der Würfelbecher gar oft die Langeweile fernhalten, und was thut's, wenn ich auch einmal mit leerer Börse heimgehe? Meine Mittel erlauben mir das, ich habe weder Eltern, noch Geschwister, und wenn ich kein Pferdenarr wäre, würde es mir Mühe machen, die Zinsen meines Vermögens anständig durchzubringen.“

Der Rittmeister war stehen geblieben, um von dem Freunde Abschied zu nehmen.

„Ja, Deine Pferde kosten ein Heidengeld,“ erwiderte er ächelnd, „indessen, es ist eine noble Leidenschaft, die Dir und Anderen Freude bereitet. Wir wollen sehen, wenn Du bei Deinem Wunsche beharrst, sollst Du die schöne Ungarin persönlich kennen lernen. Und nun, Adieu!“

Er reichte dem Premierlieutenant die Hand und stieg bald darauf in einem eleganten Hause die breite, mit Teppichen belegte Treppe hinauf.

Die Generalin von Serres bewohnte mit ihren beiden Kindern die oberen Etagen dieses Hauses, und kein schöneres, glücklicheres Familienleben konnte man sich denken, als das, welches diese drei Personen führten.

Die innige Liebe, mit der Bruno und Lucia an ihrer Mutter hingen, wurde von der ehrwürdigen Matrone in reichem Maße erwidert; wie sie Alles aufboten, der alten Dame die letzten Lebensjahre angenehm zu gestalten, so kannte auch die Generalin keinen anderen Wunsch, als den, ihre Kinder glücklich zu sehen. Lucia war das verjüngte Ebenbild ihres Bruders, eine hohe, schlanke Blondine, und wenn auch keine blendende Schönheit, so doch eine anmuthvolle Erscheinung.

Beim Eintritt Bruno's hielt die Generalin, die in ihrem Sessel am Fenster saß, eine Karte in der Hand, und dem scharf beobachtenden Blick des Sohnes konnte es nicht entgehen, daß ein leichter Schatten ihr sonst so heiteres, gemüthvolles Antlitz umwölkte.

„Ist etwas Unangenehmes vorgefallen?“ wandte er sich zu dem blonden Mädchen, das ihn mit freundlichem Lächeln empfing.

„Mama macht sich nur Sorge wegen Deiner intimen Beziehungen zu Teleki's,“ erwiderte Lucia scherzend.

„Ja, mein Kind,“ nickte die Generalin, mit einem Blick der zärtlichsten Liebe zu ihm aufschauend, als er jetzt neben ihren Sessel trat, „hier ist wieder eine Einladung für Dich auf heute Abend zum Thee.“

„Und darf ich den Grund Deiner Sorge wissen, liebe Mama?“ fragte er unbefangen.

„Wer sind diese Teleki's?“

„Baron Harry von Teleki soll ein reicher, ungarischer Magnat sein, und Baronesse Stephanie ist seine Tochter.“

„Er soll es sein?“ erwiderte die Generalin in zweifelndem Tone. „Nun wohl, wenn er es ist, weshalb nimmt er dann nicht die Stellung ein, die einem so reichen und vornehmen Herrn gebührt? Möchten sich nicht in diesem Falle die ersten Familien des Landes in seinen Salons versammeln? Du hast mir Diejenigen genannt, die Dir in seinem Salon begegneten, ich fand unter ihnen jene Familien nicht.“

„Baron Teleki will das nicht,“ sagte Bruno ruhig, „er mag sich wohl in diesen exclusiven Kreisen nicht heimisch fühlen. In Ungarn, liebe Mama, herrschen andere Sitten, man lebt dort gesellschaftlich freier und ungebundener, die mannigfachen Rücksichten, die man hier zu nehmen gezwungen wird, kennt man dort nicht.“

Die Generalin wiegte mit gedankenvoller Miene ihr graues Haupt und überreichte dem Sohne die Einladungskarte, die sie bisher in der Hand gehalten hatte.

„Aufrichtig gesagt, Bruno, mir gefallen diese Leute nicht,“ erwiderte sie, „es liegt in ihrem Wesen und Auftreten etwas, was mich unangenehm berührt, aber es mag ja sein, daß die ungarische Aristokratie das nicht besser kennt. Ich denke dabei ja auch nur an Dich, die Baronesse Teleki ist eine fesselnde Erscheinung, und wenn das entscheidende Wort einmal Deinen Lippen entflohen ist, dann verbietet Dir die Ehre, es wieder zurückzunehmen.“

„Daran ist sobald nicht zu denken,“ sagte der Rittmeister in beruhigendem Tone, „ich habe bisher daran noch nicht gedacht, mir diese Frage vorzulegen.“

„Sie kann plötzlich an Dich herantreten, liebes Kind!“

„Dann werde ich mir sicher Zeit nehmen, sie reiflich zu überlegen, darauf darfst Du Dich verlassen.“

„Und es wäre dann auch wohl nöthig, über diese Leute vorher die genauesten Erkundigungen einzuziehen.“

„Wenn Du glaubst, gewiß liebe Mama! Ich weiß zwar nicht, was Deinem Mißtrauen zu Grunde liegt.“

„Nichts weiter, als die Resultate meiner eigenen Beobachtungen!“

„Also nur Vermuthungen?“

„Wenn Du so willst — ja!“ nickte die Generalin. „Wirst Du heute Abend hingehen?“

„Wenn Du es nicht wünschest, werde ich mich entschuldigen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820126015/fragment/page=0001

Uhr fand bei den Majestäten ein Diner von einigen 30 Gedecken statt. — Der Kronprinz empfing nachmittags den Besuch des Fürsten und der Fürstin zu Schwarzburg-Sondershausen und erwiederte denselben alsdann. Abends wohnten der Kronprinz und die Frau Prinzessin Christian zu Schleswig-Holstein der Vorstellung im Schauspielhause bei. — Der Prinz und die Prinzessin Albrecht hatten sich gestern Mittag zum Besuch nach Potsdam begeben. — Der Herzog und die Herzogin von Anhalt trafen, von Dessau kommend, auf der Reise nach Strelitz gestern Abend hier ein und wurden von ihren hier anwesenden Söhnen auf dem Bahnhof empfangen und ins Königl. Schloß geleitet, woselbst dieselben beim Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl den Thee und das Souper einnahmen. Hierauf übernachtete der Herzog und die Herzogin nebst Gefolge im Hotel Kaiserhof und gedenken heute Abend Berlin wieder zu verlassen. — Der Fürst und die Fürstin zu Schwarzburg-Sondershausen haben sich wieder verabschiedet und sind heute Vormittag von hier nach Neustrelitz weitergereist. — Prinz August von Würtemberg, geb. 1813, feierte heute sein Geburtsfest.

Officiellen Berichten aus Karlsruhe zufolge sind in dem Gesundheitszustande des Großherzogs eine weitere Abnahme der Augenentzündung und fortschreitende Besserung im Allgemeinbefinden zu constatiren.

Herr Schlözer wird sich voraussichtlich schon in einigen Tagen von Berlin nach Rom begeben; zunächst allerdings, ohne dort formell als preußischer Gesandter beglaubigt zu werden, da dies erst nach der Bewilligung des betreffenden Etatspostens durch den Landtag geschehen kann.

Der Bundesrath überwies in seiner Montag-Sitzung den vom Reichstage angenommenen Antrag Windthorst auf Aufhebung des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874 an seinen Ausschuß für Justizwesen.

* **München,** 24. Jan. Die Reichsrathskammer lehnte nach umfassender Debatte den Antrag des Ausschusses auf Zustimmung zu dem Beschlusse der Kammer der Abgeordneten betreffend die Aufhebung der Simultanschule mit 30 gegen 24 Stimmen ab, nahm dagegen den Abänderungsantrag des Consistorialpräsidenten Meyer auf eine Revision der betreffenden Verordnung mit 34 gegen 20 Stimmen an.

Reichstags-Verhandlungen.

33. Sitzung vom 24. Januar 1882.

In der heutigen Sitzung des Reichstages erklärt vor dem Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Mayer (Stuttgart), daß der in der „Nordd. Allg. Ztg." besprochene Brief eines volksparteilichen Abgeordneten S. an Herrn Taperoux nicht von dem Abg. Sonnemann herrühre.

Bei dem Bericht der Reichsschuldencommission will Abg. Frohme sich in längeren Ausführungen über eine anderweitige Verwendung der im Julusthurm deponirten 120 Millionen Mark ergehen, wird aber vom Präsidenten daran gehindert.

Die erste und zweite Berathung der Zusätze zur Schiffahrts-Acte für die Donaumündungen wird ohne Debatte erledigt.

Bei der dritten Lesung des Reichshaushaltsetats kommt zunächst Abg. Dr. Hänel auf den kaiserlichen Erlaß vom 4. Jan. zu sprechen. Der Reichstag habe das Recht, sich damit zu beschäftigen, da er sich auch auf die Reichstagswahlen beziehe und da auch ausdrücklich die gesetzgebenden Körperschaften des Reiches genannt seien. Was war die praktische Veranlassung und Bedeutung dieses Erlasses? Es war ein Unglück, daß durch eine als officiös bezeichnete Correspondenz das frivole Wort verbreitet wurde: Wir müssen wieder durch einen Conflikt hindurch. Man hat gesagt: es gelte die Monarchie gegen Angriffe des Parlaments zu schützen. Das sind Kindermärchen. Im Gegentheil, der Parlamentarismus ist von der Regierung angegriffen worden; haben wir nicht Gesetzentwürfe über die Beschränkung der Redefreiheit und des Budgetrechtes des Reichstages gehabt? Die Veranlassung liegt wohl in der unerwarteten Thatsache, daß man die Person des Monarchen in die Debatte zog, als ob man die höchsten Beamten durch die Person des Monarchen decken wollte. Hier ist der Dank des kaiserlichen Herrn in Aussicht gestellt worden für Wahlbeeinflussungen, die wir nicht wollen. Diesem Vorgehen wollte man eine höhere Sanktion geben. Der Erlaß ist zu beklagen im Interesse der Stellung des Königthums, weil er eine genügende verfassungsmäßige Begründung nicht findet. Alle Sätze, welche der Erlaß aufstellt, sind unzweifelhaft richtig; aber wer hat sie bestritten? Wer hat gemeint, daß neben dem Könige die Minister etwa eine Nebenregierung bildeten? Die Beschränkung des Königs liegt in der Verfassung, nach welcher jeder Regierungsact erst durch die verantwortliche Gegenzeichnung eines Ministers staatsrechtliche Geltung erhält. Deshalb widerspricht es der Verfassung, wenn die Minister Deckung suchen durch Berufung auf den Willen des unverantwortlichen Monarchen. Das constitutionelle Leben bewegt sich in der freien Meinungsäußerung, in Presse und Versammlungen, es gipfelt im Parlament, welches jede Maßregel der Regierung zu prüfen, zu billigen und eventuell zu verurtheilen nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet ist. In diese Debatten will man die Person des Königs hineinziehen? Das muß zu einer Krisis führen, in der entweder das Königthum oder das constitutionelle Leben zu Grunde gehen muß. (Sehr richtig!) Zu loben ist der Minister, welcher sagt: Ich vertrete die Regierungsmaßregeln, ihr habt sie zu prüfen; ob der König sie aus sich selbst veranlaßt hat, oder ob meine Vorstellungen ihn dazu bewogen, ist ein Internum. Das entspricht der Devise: Dem Könige jeder Ruhm, dem Minister jeder Tadel. (Sehr richtig!) Das ist besser, als den Monarchen zum Träger eines Regierungssystems zu machen. Wie verhält sich denn der Erlaß zu den Erklärungen des Reichskanzlers bei dem Antrag Mendel im vorigen Jahre? Hier scheint doch eine Modification der Ansichten vorzuliegen. Was bedeutet die Vertretung bei den Wahlen? Diesem verschwimmenden Satze müssen die Sätze entgegengestellt werden, wie auf der linken Seite die Stellung der Beamten aufgefaßt werde. Die Beamten sollen durch keinerlei amtlichen Einfluß auf einen bestimmten Ausfall der Wahlen hinwirken; es sollen an die Beamten keinerlei Anforderungen gestellt werden, welche ihre staatsbürgerlichen Rechte beeinträchtigen; aber die Beamten dürfen sich nur soweit an der Agitation betheiligen, als dies mit ihren Amtspflichten vereinbar ist. Wir haben in Preußen ähnliche Erlasse zum Zwecke der Wahlbeeinflussung gehabt; zur Zeit des Conflictes, wo ein Landrath Gemeindebeamten, die für oppositionelle Candidaten gestimmt, mit Disciplinarstrafen gedroht habe; damals habe der Minister des Innern dieses Verfahren desavouirt, aber der Landrath hat schnelle Carriere gemacht, er ist heute Minister des Innern von Preußen. Wird dieses Beispiel nicht strebsame Nachahmer finden? Der Erlaß diene eher zur Untergrabung als zur Förderung der kaiserlichen Stellung. (Beifall links.)

Während des Anfangs der Rede des Abg. Hänel erschien der Reichskanzler Fürst v. Bismarck, der sofort nach dem Schluß der Rede Hänels das Wort ergreift.

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Der Herr Vorredner ist, wie ich höre, am Anfang seiner Rede zweifelhaft gewesen über seine Legitimation, hier im Reichstage einen Erlaß des Königs von Preußen an sein Staatsministerium zu besprechen. Ich muß ihm überlassen, sich mit seiner Legitimation als Reichstagsabgeordneter abzufinden; ich bestreite sie nicht. Meine Legitimation ist ganz zweifellos. Wenn ich hier als Reichskanzler und nur als solcher existirte, wäre ich vielleicht zweifelhaft, aber ich muß da doch eine Fiction — der Verfassung gegenüber ist es eine solche — berichtigen. Der Reichskanzler, so oft er hier genannt wird, ist eigentlich gar nicht anwesend. Nach Artikel 9 der Verfassung haben die Bundesrathsmitglieder, und nur diese und ihre Commissarien, das Recht, hier zu erscheinen und jederzeit gehört zu werden, um die Ansichten ihrer Regierung zu vertreten. Ich bin also vollständig berechtigt, wenn ich die Ansichten meiner Regierung hier nach Artikel 9 vertrete. Nach Art. 6 werden aber die Mitglieder des Bundesraths, die also allein berechtigt sind, von den Bundesgliedern ernannt, der Reichskanzler aber wird vom Kaiser ernannt und der Kaiser gehört nicht zu den bei der Eintheilung der Vertretung der Bundesglieder aufgeführten Personen. Der Kaiser als solcher ist im Bundesrathe nicht vertreten, der Reichskanzler hat den Vorsitz, aber wenn Se. Maj. der Kaiser nicht einen preußischen Bevollmächtigten dazu ernennt, dann ist es sehr fraglich, ob der Reichskanzler hier das Vergnügen haben kann, wenn es eines ist, vor Ihnen zu reden. Ich bin also hier und spreche hier in meiner Eigenschaft als königl. preußischer Bevollmächtigter; als solcher ist meine Legitimation nicht zweifelhaft, im Gegentheil, mit Vergnügen ergreife ich die Gelegenheit, diese Ansichten hier auszusprechen; ich würde nicht den Muth gehabt haben, meinerseits die Initiative zu ergreifen; nachdem sie aber ergriffen ist, bin ich dafür dankbar. Der Erlaß hat in keiner Weise den Zweck, neues Recht zu schaffen, er steht auch in keiner Verbindung mit irgend welchen Aussichten auf Conflict. Wenn der Vorredner auf den vorigen König von Bayern hinwies, welcher Frieden haben wollte mit seinem Volke, so hat den der jetzt regierende König von Preußen in vollstem Maße. Er hat nur mit einigen Fractionen des Landtags nicht den vollen Frieden, wie er ihn wünschte, aber doch keinen Conflict; das sind fromme Wünsche, (zur Linken) den werden Sie nicht haben. (Heiterkeit rechts.) Wenn der Vorredner an wiener Blätter, an an französischen Solde stehende wiener Blätter anknüpft, so sollte man solche Autoritäten in diesen Räumen doch nicht citiren. Gegen einen Conflict übernehme ich die Garantie (Unruhe links), auch wenn er von der anderen Seite gesucht wird — Sie werden ihn nicht finden! Aber wenn der Erlaß neues Recht nicht hat schaffen wollen, so hat er den Zweck, wie aus seinem Inhalt hervorgeht, die Verdunkelung des alten zu verhüten, die constitutionelle Legende zu bekämpfen, welche sich wie wucherische Schlingpflanzen an den ganz klaren Wortlaut der preußischen Verfassungsurkunde legt, als ob es noch andere Rechtsquellen bei uns gäbe, als die geschriebene preußische Verfassung, als ob die zufälligen Traditionen oder Verfassungen anderer Länder bei uns in Preußen irgend welche Gültigkeit beanspruchen dürften. Das Ergebniß dieser Legendenbildung, die wir ja im vollsten Umfange in wucherischer Ueppigkeit in den Reden des Vorredners haben entstehen sehen, geht in der letzten Consequenz dahin, daß in Preußen der König zwar im Sinne des französischen regner, aber nicht im Sinne des gouverner, sondern die active Bethätigung der Regierungsgewalt in den Händen einer ministeriellen Regierung wäre, die neben dem Könige steht und wenn sie ganz correct und in Ordnung ist, von der Mehrheit eines der beiden Körper des preußischen Landtages getragen wird. Wie man sich nach französischen Begriffen eine solche Regierung denkt, finde ich in dem ausgezeichneten Werk von Taine, in welchem der König als ein président honoraire dargestellt wird, den die gesetzgebende Versammlung ernennt. Das ist ungefähr das Ideal einer constitutionellen Regierung, die dem selbstregierenden König von Preußen gegenübergestellt werden kann und gestützt auf eine sichere und wohlgeschulte Majorität sehr wohl im Stande wäre, das Ideal zu realisiren, welches z. B. der Abg. Mommsen als Schreckbild bezeichnete, den ministeriellen Absolutismus, neben welchem das Königthum bei uns verschwinden würde in die Rolle schattenhafter Erbkönige, die, wenn ein neuer Minister gebraucht wird, aus der Coulisse hervorgeholt werden und wieder verschwinden, nachdem man der landläufigen Opposition ein neues Ziel, eine neue Festung zur Belagerung angewiesen hat. Diese constitutionelle Hausmeierei hat ein so angesehener Geschichtsschreiber, wie Herr Mommsen, mit ungewöhnlicher Feindschaft gegen die Wahrheit ausgeführt (Heiterkeit rechts), und ich kann nur annehmen, daß die Ueberlieferungen, die 20.0 Jahre hinter uns liegen, seinen Blick für die sonnenbeschienene Gegenwart vollständig getrübt haben, (Heiterkeit rechts), sonst würde er mir nicht Schuld geben können, es ginge um die Zukunft des preußischen Verfassungs-Staates; rettet, was noch zu retten ist u. s. w. Diese Kanzlerdictatur ist so nur möglich, wenn das Minister-Regiment an die Stelle des königlichen tritt. Das wird Ihnen aber nicht gelingen. Die preußische Verfassung, eine viel zu selten gelesene Urkunde, weiß davon gar nichts. „Die Person des Königs ist unverletzlich." Dazu gehört auch die Schonung des königlichen Ansehens, seiner Würde und Ehre; schon wenn man den lutherischen Katechismus auslegt, kommt man zu der Forderung: Ihr sollt vom Könige nur mit Ehrerbietung sprechen, und nicht so, wie es wohl in diesem Hause vorgekommen ist. (Oho! links.) Ich meine die Rede des Abg. Virchow. (Zustimmung rechts.) Die Minister sind verantwortlich." Gewiß sind wir das und deshalb bin ich, obschon im Krankenrecht, heute hier erschienen, weil mein Name unter dem Erlaß steht. Ich bin verantwortlich für alle Handlungen meines Königs. Das ändert aber gar nichts daran, daß die Regierungsacte, welche zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung bedürfen, deshalb doch Regierungsacte des Königs bleiben. Nicht die ministerielle Unterschrift ist die Hauptsache, sondern die Königliche. Ihre entgegengesetzte Meinung ist nur erklärlich, wenn Ihre Verehrung den König bis in die Wolken stellt, wo kein Mensch mehr merkt, daß wir noch einen König haben. Das ist eine Verehrung wie die des Kaisers von Japan, der alle Jahre einmal an hohen Festtagen dem Volke durch ein Gitter gezeigt wurde, wo man nur seine Sohlen sah. Dort war das Hausmeiertbum noch durchgebildeter als bei den Karolingern. Die Minister redigiren wohl, aber sie regieren nicht. Der König allein hat die vollziehende Gewalt; die Minister sind also in der Verfassung kaum genannte Lückenbüßer. Ob das in die constitutionelle Theorie hineinpaßt oder nicht, ist mir völlig gleichgültig. Der König hat das Bedürfniß gehabt, seine zweifellose Berechtigung, die man in den letzten Debatten zu verkennen anfing, in Erinnerung zu bringen, frei von den legendaren Gebilden. Nach den bis in die Kurfürstenzeit zurückreichenden Traditionen haben die preußischen Könige immer das strenge Pflichtgefühl obenan gestellt, welches Friedrich der Große in den Worten vom ersten Diener des Staates zusammenfaßte. Innerhalb des Ministeriums befiehlt der König und die Minister gehorchen. Können sie die Verantwortlichkeit nicht mehr tragen, so ist ein Wechsel nicht schwierig, denn wir haben ja von Politikern jeder Farbe eine reichliche Auswahl auf Lager. (Große Heiterkeit.) Der König bestimmt im Prinzip, was geschehen soll, die formale Ausführung ist Sache der Minister. Im Falle abweichender Meinung kommt es zu Compromissen: Der wirkliche, faktische Ministerpräsident ist und bleibt Se. Majestät der König. Ich habe meinen Collegen gar nichts zu befehlen, sondern sie nur zu bitten und ihnen Briefe zu schreiben, die sie nicht immer überzeugen. Der Arbeit der Regierung widmet der König unerhalb der Verfassungsschranken dieselbe Hingebung. Als wir 1849 die Verfassung zum ersten Mal beschworen, waren die constitutionellen Theorien der Majorität sehr weit hinter dem Ideal des Herrn Hänel zurück. Daß es in Preußen nicht so ist, ist ein wahres Glück, Sie würden ja sonst gar nicht hier sitzen; wir hätten gar keinen Reichstag! Wäre z. B. die auspärtige Politik nach Hänel'schen Grundsätzen geführt worden, so hätten wir zunächst keine reorganisirte Armee. (Sehr richtig! rechts.) Denn man engte die Macht des Königs auf das Aeußerste ein und wir hätten die alte Organisation behalten, welche nach Olmütz führte. Als ich 1849 mich als Abgeordneter und Landwehr-Officier beim Kriegsminister meldete, sagte er mir: Wir können uns gar nicht schlagen, wir haben in 14 Tagen 70,000 Mann Feinde zwischen Oder und Elbe — also wiegeln Sie ab, was Sie können! (Hört! hört!) Ferner hätten wir 1863 unter der Leitung des damaligen Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Behrend aus Danzig, für die polnische Insurrection Partei genommen. Die Königliche Politik war, Freundschaft mit Rußland zu halten; das Parlament sagte: Das ist Lärm, Aufstand, Insurrection, da wird eine Regierung angegriffen, das erregt unsere Sympathie, das müssen wir unterstützen. (Große Unruhe links.) 1864 würden wir wahrscheinlich im Dienste der Frankfurter Majorität die Bundesexecution gegen die Elb-Herzogthümer vollzogen haben und hätten danach gegen Oesterreich ein zweites Olmütz erlebt. Ja, wir säßen gewiß noch heute in der Eichenheimer Gasse fest. Statt dessen hat der König an seiner eigenen Politik fest gehalten, trotzdem die Königliche Minorität auf 11 Mitglieder reduzirt war. Seine nationale Politik hat er mit Unterstützung der Armee auf die Spitze des Schwertes gestellt und durchgeführt, indem er eben eine Hausmeierei sich nicht bilden ließ. Die directe Action des Königs sollte deshalb beibehalten werden; unsere Monarchen gewinnen bei unserem Verkehr! (Bravo! rechts.) Das Königthum ist stark geworden durch seine stete Bewegung in freier Luft und lebendige Wechselwirkung mit dem Volke. Darum wünschen Sie nicht mit ihm in directe Beziehungen zu treten, sondern den König durch den Vorhang der Minister zu decken. (Sehr richtig! rechts.) Sie sollten nicht das Königthum durch Nichtgebrauch obsolet machen. Das monarchische Element ist für Preußen ganz unentbehrlich, nehmen Sie es, was können Sie an die Stelle setzen. Was kannst du armer Teufel geben. (Heiterkeit.) Der König darf nicht inkognito und isolirt bleiben. Steht die Person des Königs in Rede, so müssen die Herren schon ganz andere Glacehandschuhe anziehen, wenn sie die Regierung, so wie geschehen, herunterreißen wollen. Dann würde man gar nicht den Muth haben, solchen Unsinn in die Welt zu schicken. Ich komme nun auf den Vorwurf, als ob ein Minister einen Akt niedriger Feigheit beginge, wenn er den Namen des Königs nennt. So gefährlich sind Ihre Angriffe nicht, dazu genügt die eigene Brust; wer mir das sagt, muß die Geschichte der letzten 20 Jahre gar nicht gelesen haben. Ich habe das Königthum gedeckt, mir hat man mit Wollekrempeln im Zuchthause und mit Vermögensconfiscation dafür gedroht, und ich soll Feigheit im Dienste meines Herrn gezeigt haben? Die Unwahrheit dieses Vorwurfs muß Ihnen die Röthe in die Stirn treiben! (Stürmische Unterbrechung links. Rufe: Ist erfunden, einfach nicht wahr! Der Präsident bittet um Ruhe.) Die Herren scheinen den Vorwurf wiederholen zu wollen, Sie haben mich angeschrieen. (Erneute Unterbrechung. Rufe links: Nein! Nein! Niemals!) Na, dem danken Sie Gott. (Stürmische Heiterkeit.) Mich hält nur das Gefühl der Dienstreue auf meinem Platz, Vergnügen ist nicht dabei, im Gegentheil, mit Vergnügen würde ich auf Nimmerwiedersehen von Ihnen Abschied nehmen. (Murren links.) Bedenken Sie doch, wie verbend das Königthum bei uns wirkt, denken Sie an den Elsaß, was hat denn dort am meisten geworben? Nächst der Armee und dem Militairdienste doch in erster Linie die Persönlichkeit des Kaisers! Ich habe gerade die elsässischen Verhältnisse als passendstes Beispiel für meine Politik herausgegriffen, als Beleg dafür, wie es darauf ankommt, unsere so schwer erkämpften Errungenschaften zu pflegen, zu heben und zu schonen und nicht zu vergeuden und zinslos auf- und zurückzugeben. Wenn auch in der Verfassung ganz etwas anderes stände, als diese ganz klaren, Ihnen mitgetheilten, für das Königthum günstigen Bestimmungen, so würde dennoch der Erlaß für maßgebend gelten müssen und ganz am Orte sein, (Widerspruch links,) trotz Ihrer legendarischen Traditionen, m. H. (nach links gewendet). Es ist ein Unterschied, wen Sie an der Spitze eines Staates und einer Regierung haben, ob Sie unter Friedrich dem Großen oder unter Friedrich Wilhelm I. oder unter einer anderen Persönlichkeit, die ich nicht näher bezeichnen will, regiert werden. Ebenso macht es auch einen Unterschied, was wir im Staate für ein Parlament haben, ob ein in sich wohl gefestigtes und inniges oder ein schwankendes und uneiniges. Ein Parlament z. B. wie das englische etwa unter Peel oder auch hier und da zu anderen Zeiten wird ja immer ein schweres Gewicht repräsentiren, unter dem der Wille des Königs verhältnißmäßig schwerer zur Geltung gebracht werden kann. Ein solches Parlament wird ja selbstverständlich eine Macht sein, welches die Krone bedeutend einschränkt. Und doch hat auch damals die Krone ihren Willen durchgesetzt. Bringen Sie, m. H., es erst zu solchem Parlament, und dann kommen Sie mit Ihren Forderungen wieder! Wir haben ja doch ein solches consolidirtes Parlament nicht; das unsere ist doch gänzlich durch die verschiedenartigsten Parteien zerspelt, ohne Consistenz und ohne fest bestimmte Majorität. Da liegen doch die Dinge thatsächlich ganz anders. Eines solchen Parlamentes Stimme kann doch offenbar von geringerem Gewicht sein. (Unruhe links.) Jedenfalls wünsche ich, daß Sie, meine Herren (nach links gewendet), sich das Gefühl klar machen, daß Se. Majestät zu dem Erlaß bewog, das Gefühl bei der Wahrnehmung der unbestreitbaren Thatsache, daß bei vielen Beamten der Eid der Treue und des Gehorsams, den sie Sr. Majestät dem König, der doch an der Spitze der Politik steht, geleistet haben, bei den Wahlen und auch den Wahlagitationen völlig anfängt, in den Hintergrund zu treten. Hat da nun Se. Majestät nicht das Recht, diesen Eid für die Beamten bei den Wahlen wieder in den Vordergrund zu rücken, und noch dazu in dieser schonenden Form? Wenn der Herr Vorredner den Erlaß betreffs des Punktes, wie weit sich der Beamte bei der Wahl seines Eides erinnern solle, nicht für klar genug findet, so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Der Erlaß ist völlig klar. Er unterscheidet einfach zwischen den politischen und nichtpolitischen Beamten. Von den politischen Beamten spricht Se. Majestät aus, daß der Eid der Treue es in sich begreift, seine Politik zu vertreten. Wie kann denn auch ein solcher Beamter es mit seiner Ehre vereinbaren wollen, bei den Wahl-Agitationen einer Partei seine Hand bieten zu wollen, die durch Uebertreibung und parteische Entstellung von Thatsachen auf Verleumdung der Regierungspolitik ausgeht! Geht eine solche Erwartung zu weit? Ist das zu viel gefordert? Von den nicht politischen Beamten wird in dem Erlaß gar nichts gefordert. Daß sie sich der positiven Wahlagitationen zur Anfeindung der Regierung enthalten möchten, das ist doch selbstverständlich. Ein Mann von Bildung und von Ehre kann doch an einer solchen unwürdigen Wahlagitation sich nicht aktiv betheiligen. Das verbietet schon der bloße Anstand. Wenn ein Beamter einen Wähler nach seinem Wahlzettel fragt, ihm denselben, wie er einen regierungsfreundlichen erblickt, entreißt, ihm einen regierungsfeindlichen in die Hand drückt und ihn denselben unter Androhung seiner amtlichen Ungnade in die Wahlurne werfen heißt (Hört! Hört! rechts), so muß doch das zu denken Anlaß geben. Wie nun aber gar ein politischer Beamter, wie z. B. in Meiningen, worauf ja doch wohl der Herr Vorredner anspielte, gegen seine Regierung bei den Wahlen vorgeht, so fällt das speciell unter den Erlaß. Solche Vorgänge haben zu diesem Erlaß Veranlassung gegeben. Ich wiederhole, daß Se. Majestät zu diesem Erlaß vollkommen berechtigt gewesen und daß ich die Verantwortung dafür tragen kann und tragen will und daß auch ich vollkommen dazu berechtigt gewesen bin, diesen Erlaß den Beamten zustellen zu lassen. Se. Majestät hat eben über die von mir mitgetheilten Vorfälle durch diesen Erlaß ein ernstes Nachdenken anregen wollen, zumal im Hinblick darauf, daß einem Arbeiter von einem Beamten unter Androhung der amtlichen Ungnade ein regierungsfeindlicher Wahlzettel in die Hand gedrückt werden könnte. Ich bin entschlossen, Sr. Majestät in den Bestrebungen, die durch diesen Erlaß kund gethan, zu dienen, und zwar als Diener und nicht als Vormund! (Lebhafter, anhaltender Beifall rechts, Widerspruch links.)

Abg. Hänel bemerkt, daß der Reichskanzler im Anschluß an seine Rede gesagt habe, es sei der Vorwurf persönlicher Feigheit gegen ihn erhoben; er, Redner, habe einen solchen Vorwurf nicht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820126015/fragment/page=0002

erhoben; der Reichskanzler habe den Vorwurf aus der Luft gegriffen, vielleicht brauchte er einen solchen Vorwurf, um die Scene zu provociren. (Unruhe rechts.)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Wenn der Abg. Hänel mit solchem Pathos ableugnet, daß er mir den Vorwurf der Feigheit gemacht habe, so weise ich darauf hin, daß er mich bezichtigte, ich entzöge mich meiner Verantwortung, um mich hinter der Person Sr. Majestät zu decken und zu schützen. Ist das nicht der Vorwurf der Feigheit? Ich wenigstens würde das für Feigheit halten. Allerdings bin ich an dergleichen Beleidigungen schon lange gewöhnt und werde auch diese, so gut es geht, zu tragen wissen. Aber verwahren werde ich mich gegen dieselbe mit der allerentschiedensten Zurückweisung. (Beifall rechts.)

Abg. v. Treitschke bedauert, daß ein solcher Erlaß überhaupt nöth'g gewesen sei, er enthalte nur die Constatirung dessen, was von altersher Rechtens sei.

Abg. v. Bennigsen (beim Beginn der Rede verläßt der Reichskanzler den Saal) hätte gewünscht, daß der Reichskanzler sich nicht mit solcher Leidenschaftlichkeit gegen die Parteien gewendet hätte; er hätte die Kämpfe der Conflictzeit ruhen lassen sollen, die für beide Theile ehrenhaft waren. Wer denn jetzt eine Veranlassung vorhanden, die Stellung des Königs zu betonen? Der preußische Minister des Innern habe die Person des Monarchen zum erstenmale in die Debatte gezogen. Dies sei früher nicht geschehen. Aber seitdem trotz der außerordentlichen Verdienste des Kanzlers mehrere von ihm vertretene Vorlagen keine Mehrheit im Reichstage mehr fanden, einzelne sogar einstimmig von allen Parteien abgelehnt worden sind, ist dies mehrfach vorgekommen. Wenn die Regierung Sieger ist und die Situation beherrscht, kann sie dies thun, aber nicht, wenn sie eine Niederlage erlitten hat, wenn sie aus den Wahlen als geschlagen hervorgegangen ist. In diesem Sinne ist der Erlaß unerwünscht erschienen. Der Reichskanzler hat dem am meisten bestrittenen Theil des Erlasses bezüglich der Beamten eine Auslegung gegeben, die ihn anders erscheinen läßt, als er selbst in den der Regierung nahe stehenden Blättern interpretirt worden ist. Es wird von den Beamten, d. h. den sogenannten politischen Beamten nicht verlangt ein aktives Eintreten für die Regierung; sie sollen nicht in würdeloser Weise Agitationen mitmachen. Dieser Theil des Erlasses ist aber anders verstanden worden. Es schien, als ob man die Wahlfreiheit der Beamten beschränken wollte. Das wäre zu bedauern, denn die Beamten können wir bei den heutigen Verhältnissen im Parlamente nicht entbehren. Es verdient constatirt zu werden, daß der Reichskanzler die auf die Beamten bezüglichen Stellen des Erlasses anders interpretirt hat, als es bisher geschehen, daß der Erlaß durch seine Erörterungen viel Bedenkliches verloren habe. (Bravo.)

Abg. v. Kardorff bezeichnet es als eine Pflicht der Beamten, den krassen Lügen und Verleumdungen gewissenloser Agitatoren gegenüber zu treten, wenn man überhaupt die allgemeinen directen Wahlen noch wolle. Denn schon jetzt hänge der Ausfall der Wahlen davon ab, wer den größten Geldbeutel hat, um Agitatoren zu bezahlen.

Abg. v. Stauffenberg erklärt, daß die Interpretation des Reichskanzlers mit dem Wortlaute des Erlasses ja übereinstimmen könne; aber von selbst wäre Niemand auf diese Auslegung gekommen. Auch habe kein Beamter ihn so aufgefaßt. Die Berechtigung, den Erlaß hier im Reichstage zu besprechen, leitet Redner daher, daß derselbe den elsaß-lothringischen Beamten zur Kenntnißnahme und Nachachtung zugegangen sei. Es wäre zu wünschen, daß die vom Reichskanzler gegebene Interpretation den Beamten baldigst von autoritativer Seite kundgemacht würde, damit die falsche Auffassung beseitigt werde. (Sehr wahr! links.) Das Ansehen des Reichstages beruhe auf der Freiheit der Wahlen. Im Jahre 1866 habe der Reichskanzler durch den Gedanken eines deutschen Parlamentes aller Herzen gewonnen; aber man habe damals nicht an ein Beamtenparlament gedacht. Wenn auch dem Reichskanzler keine Schwärmerei für ein Volksparlament zugetraut werden könne, so müsse man doch bedenken, daß das Parlament ein Eckstein der Verfassung sei. Es zeige sich ein systematisches Bestreben, das Ansehen des Reichstages zu untergraben. Nichts habe zur Vergiftung des Parteikampfes mehr beigetragen als die verschiedenartigen Emanationen der officiösen Presse. Redner verweist auf die „Wiener Politische Correspondenz", in welcher der Satz gestanden: Durch einen Conflict müssen wir hindurch. Man müsse das Heil der Zukunft in der Verständigung der Reichsregierung mit dem freigewählten Parlament suchen.

Staatssecretär v. Boetticher erklärt, daß die „Wiener Pol. Corr." mit der preußischen und Reichsregierung in keinerlei Beziehungen stehe; er bestreitet ferner, daß ein systematisches Bestreben vorhanden sei, das Ansehen des Reichstages herabzusetzen.

Abg. v. Maltzan-Gültz vertheidigt den Erlaß als den Ausdruck des bestehenden Rechtes. Der Angriff gegen dieses Recht sei heute abgeschlagen worden.

Abg. Richter (Hagen) wendet sich gegen die Ausführungen des Reichskanzlers, namentlich bezüglich des Conflictes. Der Reichskanzler habe selbst anerkannt, daß das Abgeordnetenhaus seine verfassungsmäßigen Rechte gewahrt habe; das Abgeordnetenhaus habe auch die Richtpunkte der Politik nicht erkennen können. Wäre es denn nicht möglich gewesen, schon 1849 das einige Deutschland unter dem Kaiserthum der Hohenzollern zu begründen, wenn die Conservativen nicht widerstrebt hätten? Die Parole „für oder gegen den Kanzler" habe keinen Erfolg gehabt; jetzt steigere man den Schlachtruf, es solle jetzt heißen: „für oder gegen den Kaiser." Der Erlaß sei nur ein Symptom der Schwäche der Regierung, die früher zu solchen Mitteln nicht gegriffen habe. Man wollte die Agitation der Fortschrittspartei bekämpfen! Welche kleinliche Auffassung des kaiserlichen Erlasses! Eine Regierung, die 20 Jahre im Amte ist, die fast alle Beamten angestellt hat, muß solche Aufforderung an die Beamten erlassen! Müssen die Bürger nicht mißtrauisch ihre Unabhängigkeit vertheidigen gegen die Beamten, welche so abhängig sind? Der Erlaß hat unter den Beamten sehr viel böses Blut gemacht; er ist ja auch heute erheblich eingeschränkt worden.

Abg. von Minnigerode: Die Fortschrittspartei hat während der ganzen Wahlen stets gerufen: Wir wollen kein Hausmeiertthum, wir wollen von den Hohenzollern regiert werden! Da kam der Königliche Erlaß. Ihrem Verlangen ist also doch einfach Genüge geschehen! (Große Heiterkeit.)

Nach einer kurzen Rede des Abg. Liebknecht, in welcher derselbe sich gegen das gegenwärtige Regiment ausspricht und die Gründe entwickelt, weswegen die Socialdemokraten nicht für den Etat stimmen, tritt das Haus über die Frage, ob nunmehr der Schluß der Debatte oder die Vertagung eintreten solle, in eine längere Geschäftsordnungsdebatte, an welcher sich der Präsident, Abg. Dr. Lasker, Dr. von Forckenbeck, von Kleist-Retzow und von Goßler betheiligen. Das Resultat ist, daß die Vertagung mit 100 gegen 95 Stimmen angenommen wird. Das Haus ist demnach nicht mehr beschlußfähig und die Sitzung muß abgebrochen werden. Es folgen persönliche Bemerkungen einzelner Abgeordneten.

Schluß der Sitzung gegen 5½ Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberathungen, Wahlprüfungen.)

Halle, den 25. Januar.

Schwurgericht. Verhandlungen zu Donnerstag, den 26. d.: 1. Gegen den Auszügler Johann August Schönfeld aus Papitz, wegen Meineids; 2. gegen den Bergmann Karl John aus Hettstedt, wegen Meineids; 3. gegen die Bergleute Kulbe, gen. Bohne, Karl Julius Meyer, Friedrich August Andreas Koch, Karl Peter, Albert Halle und Robert Hartmann, sämmtlich aus Helfta, wegen Landfriedensbruchs.

Meteorologische Station.

	24. Jan. 10 U Ab.	25 Jan. 8 U. Mg.
Barometer Millim.	773.14	773.56
Thermometer Celsius	— 2,13	— 2 88
Rel. Feuchtigkeit	92,4 %	95,3 %
Wind	SE 1	SE 1

25. Jan. 6 Uhr früh. (Bei steigendem Barometer und etwas stärkerer Luftbewegung hielt bei langsam sinkender Temperatur das trübe Wetter gestern noch an) Bar. 770, Südost mäßig, bedeckt. Therm. — 1 C. Thaupunkt n. d. Klinkerf. Hygrom. — 2.

Wetterber. b. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwarte bei Pola.

24 Jan. 8 Uhr morgens. Ein Gebiet niederen Luftdrucks, welches sich über Lappland gebildet, beeinflußte die Witterung im größten Theile des nördlichen Europa mit starkem Westwinde, stellenweis auch Schneestürmen. Im mittleren Europa hatte der Luftdruck noch zugenommen, die Temperatur war noch gesunken, sonst hatte die Wetterlage sich nicht verändert. Das Maximum des Luftdrucks befand sich über der südlichen Nordsee. Petersburg 759 — 3 Südwest leicht halb bedeckt, Moskau 763 — 7 Süd still heiter, Hamburg 778 0 Südwest mäßig bedeckt, Berlin 778 0 Südwest still bedeckt, Wien 779 0 still bedeckt, Triest 778 + 2 still wolkenlos, Wiesbaden 778 — 1 Ost still bedeckt.

* In Agram erfolgte am Sonnabend um 7 Uhr 55 Minuten abends eine heftige, 3 Sekunden dauernde Erderschütterung, begleitet von unterirdischem Getöse. Viele Bewohner flüchteten erschreckt auf die Straße; im Theater herrschte eine förmliche Panik. Die Fortdauer der Erdbebenperiode durch nahezu 15 Monate wirkt daselbst sehr niederdrückend.

Witterungsaussicht für die nächsten Tage im mittleren Deutschland.

n. Hamburg, 25. Jan. In der Mitte des Gebietes hohen Luftdrucks, der sich mit gleicher Intensität über Oesterreich, Deutschland, Frankreich, England und Irland verbreitet, belegen, hat unsere Gegend für die nächsten Tage anhaltend trockenes, kaltes und sehr ruhiges Wetter bei wechselnder, aber vorwiegend geringer Bewölkung zu erwarten.

Vermischtes.

— [Das Begräbniß Boelks] fand am Dienstag in Augsburg unter ungewöhnlich großer Betheiligung statt. Die Leichenrede hielt der altkatholische Pfarrer von München. Bürgermeister Fischer sprach ergreifende Worte im Namen der Stadt Augsburg und der bairischen Volksvertretung. Die Vertreter der Anwaltskammer, der Städte Kempten und Immenstadt und der Abgeordnete Buhl namens der drei liberalen Reichstags-Fractionen legten Kränze auf den Sarg nieder. Auch die Textil-Industrie Augsburgs und der Centralverband deutscher Industrieller spendeten durch ihre anwesenden Vertreter prachtvolle Kränze.

Handels-, Verkehrs- und Börsennachrichten.

— Berliner Börse, 24. Jan. Das Maß der Beeinflussung der hiesigen Börse durch den pariser Markt ergiebt sich aus der Thatsache, daß gestern hier um 3 Uhr eine Coursdroute eintrat, als eine pariser Privatdepesche die Meldung brachte, die Union générale könne nicht gehalten werden. Die gestern A end und heute hier eingetroffenen Berichte aus Paris lauten aber günstig und die Börse zeigte heute, wie bereits telegraphisch gemeldet, eine beruhigte Stimmung. Man ist sich jedoch der Schwierigkeiten wohl bewußt, die noch zu überwinden sind, und adoptirte deshalb eine sehr strenge Reserve. Die wiener Notirungen von der heutigen Vorbörse lauteten für alle Papiere wesentlich höher als gestern Abend. Auch andere günstige Motive, wie das rasche Steigen der New-Yorker Cable transfers auf London, konnten unter den gegebenen Verhältnissen keinen Einfluß zur Geltung bringen. Das Geschäft hielt sich in äußerst engen Grenzen, nur in Commanditantheilen und fremden Renten fanden, freilich bescheidene, Umsätze statt. Man versichert, daß die Wechselstuben für Commanditantheile Kaufaufträge ausgeführt haben. Commanditantheile gingen schnell auf 177 und 178 (gestern um 2 Uhr 175 und um 3 Uhr 172½). Darmstädter gewannen bei einiger Nachfrage 2 Proc. Deutsche Bank blieben mit 139½ 1½ Proc. unter der gestrigen Notiz. In Creditaktien kamen in der ersten Zeit nur wenige Abschlüsse zu Stande. An der Börse eröffneten sie zu 496 und schwächten sich bald um 1 M. ab. Die Notizen von Franzosen und Lombarden waren nominell. Erstere gewannen 23, Lombarden 8 M. Für Dux zeigte sich anfangs rege Kauflust, die ihren Cours um 5 Prcc. gegen gestern steigerte. Elbethal blieben auf ihrem letzten Stande, Nordwest zogen 16 M. an. In Montanwerthen entwickelte sich das Geschäft schleppend mit einer Avance für Laura und Dortmunder von je 1 Proc. Inländische Bahnen geschäftslos, nur Oberschlesische begegneten einer Nachfrage und zogen ½ Procent an. In der zweiten Hälfte zeigte die Börse feste Haltung. Commanditantheile stiegen, ferner inländische Bahnen, besonders Oberschlesische, Marienburger, dann Dux (123).

* Paris, 24. Jan., Nachm. (Telegr.) Der Comptant-Markt gestaltete sich an der heutigen Börse äußerst günstig, da das Geld in sehr großer Menge zuströmt. Das Termingeschäft bleibt zunächst auf Liquidations-Transaktionen beschränkt. Die Aktien der Union générale werden ab Februar nur per comptant gehandelt.

* Paris, 24. Jan., Abends. (Telegr.) Trotz der augenblicklich an der hiesigen Börse herrschenden Schwierigkeiten ist die Haltung derselben besser als die auswärtiger Börsenplätze. Man ist fortdauernd bemüht, Mittel ausfindig zu machen, um die Liquidation zu erleichtern.

* Wien, 24. Jan. (Telegr.) Das türkische Haus Menachen Abram Russo fallirte, Passiven über 2 Millionen Gulden. Veranlassung sind hauptsächlich Börsenverluste in Paris. Ein außergerichtlicher Ausgleich wird versucht. — Sonst werden noch 16 kleinere Falliments gemeldet.

— Berlin-Anhaltische Eisenbahn. Die außerordentliche Generalversammlung, welche über die Regierungsofferte endgiltigen Beschluß fassen soll, ist auf den 8. März cr. einberufen.

Wasserstands-Nachrichten

Saale Halle 24 Jan. Ab. Unterh. 189 25 Morg. 180.
Trotha 24 Jan. Unterh. 2,12. 25 Morg. 2,10
Kalbe 24 Jan. Oberp. 1,52. Unterp. 1,66.
Unstrut. Artern 24. Jan am Brücken-Pegel 0.62

Berliner Börse, 24. Januar.

Wechselcours.

Amsterdam	100 Fl.	8 T.	4	168,55 bz
London	1 L. St.	8 T.	5	20,40 bz
Paris	100 Fr.	8 T.	4	81,00 bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4	170,15 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	6	208,30 bz

Diskonto Berlin: Wechsel 5 %. Lombard 6 %.

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Sovereignes	— —
20 Francs-Stück	16,20 G
Dollars	— —
Imperials	— —
Oesterr. Banknoten	170,75 bz
Russ. Banknoten	209,50 bz

Fonds- und Staats-Papiere.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,90 bzG
Consolidirte Anleihe	4½	105,20 bzB
do de 1876	4	100,50 bz
Staatsschuldscheine	3½	99,00 bz
Pr. St.-Pr.-Anl. v. 1855	3½	141,75 bz
Ostpreuß. Prov.-Obl.	4½	— —
Landschaftliche Central	4	100,5 bzB
Posensche, neue	4	100,00 bzG
Sächsische	4	100,00 G
Westpreuß., ritterschl.	3½	99,75 bz
Kur- u. Neumärkische	4	100,40 G
Posensche	4	100,20 bz
Sächsische	4	100,20 bz
Bad. Pr.-Anl. 67	4	134,50 bz
do 35-Fl.-Obl.	3	216,00 G
Baier. Prän.-Anl.	4	136,20 bzG
Braunsch. 20 Thlr.-Loose St.		101,80 bzG
Bremer Anleihe v. 1880	4	— —
Köln-Mind. Pr.-Anleihe	3½	126,75 bz
Meining. 4 Thlr.-L. p. St.		27,50 bz
Oldenb. 40 Thlr.-L. p. St.	3	149,60 B

Ausländische Fonds.

Amerikaner (fund.)	5	— —
Oesterr. Papier-Rente	4⅕	62,50 bz
do Silber-Rente	4⅕	63,60 bz
do. Gold-Rente	4	78,25 bzB
do. Kredit 100 58		318,00 B
do. Lott.-Anl. 60	5	120,25 bz
do. Lott.-Anl. 64		318,00 B
Rumänier	8	— —
Rumänier Staats-Oblig.	6	99,20 bz
Russ. kons. Anl. 1871	5	85,10 B
do. Anleihe 1877	5	89,40 bz
do. do. 1880.	4	70,40 bzG
do. I. Orient.-Anl.	5	57,30 bz
do. Pr.-Anl. 64	5	141,10 bz
do. do. 66	5	139,70 bz
Ungarische Gold-Rente	6	99,30 bz

Hypotheken-Certifikate:

Unk. Pf. b. Prß. Hyp. A.-Bk.	5	100,50 bzG
Ult. Pf. Pr. Bod.-K. rz. 100	5	101,50 bzB
do. do. do. à 115	4½	106,40 bz
Pomm. Hyp.-Br. (rz. 120)	5	106,00 G
Unk. Pfdbr. Centr.-B.-K.	5	115,00 bzG
do. do. rückb. à 110	4½	107,30 bz
Goth. Präm.-Pfb. à 110 rz.	5	120,10 bz
Russ. Ctr.-Bod.-Kr.-Pfdbr.	5	75,75 bz
do. Boden-Kredit-Pfdbr.	5	82,20 bzG

Bank-Papiere.

Bergisch-Märk. Bank		112,25 bz
Berliner Kassen-Verein		205,00 B
do. Handelsgesellschaft		110,00 bzG
Braunschweiger Bank		95,90 bzB
do. do. Kreditbank		103,00 bzG
Breslauer Diskontobank		93,00 bzG
Cob.-Goth. Kred.-Gesellsch.		83,00 bzB
Darmstädter Bank		143,90 B
do. do. Zettelbank		108,60 B
Dessauer Landesbank		119,00 G
Deutsche Bank		144,00 bzG
do. Genossenschaft		125,00 bzG
Diskonto-Kommandit		180,00 bz
Geraer Bank		88,50 bzG
Hannoversche Bank		107,10 B
Hyp.-B. (Hübner)		— —
Königsberger Vereins-Bank		96,00 B
Leipziger Kreditanstalt		150,00 bzB
Meininger Kreditbank		95,00 bzG
Nordd. Grundkredit		47,50 bzG
Oesterr. Kreditanstalt		— —
Preuß. Boden-Kred.-Anstalt		104,30 bzG
do. Centr.-Bod.-Kr.-Anst.		119,00 bzB
Reichsbank	4½	145,00 bz
Sächsische Bank		119,90 bzB
Schaafhaus. Bank-Verein		86,25 bzG
Schlesischer Bankverein		107,75 bzG
Weimarische Bank		94,10 bzG

Industrie-Papiere.

Berl. Masch. Schwartzkopff		80,00 bzB
Brauerei Königstadt		36,50 bz
do. Tivoli		85,00 bzG
Cröllwitzer Papierfabrik		168,00 G
Dessauer Gas		174,90 bz
Eisenbahnb. Berliner	[fr.	375,00 G
Eilenburger Cattun		— —
Glauziger Zuckerfabrik		77,00 bzG
Körbisdorfer Zuckerfabrik		166,00 bzG
Leopoldshall. chem. Fabrik		107,75 bz
Hallesche Maschinenfabrik		—
Sächs. do. (Hartmann)		115,25 bzG
Zeitzer do.		115,00 G

Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

Bochum Bergw. A.		94,00 bz
Borussia Bergwerk		90,00 G
Dortmunder Union		13,10 bzG
do. Stamm-Prior.-Act.	6	90,00 bzG
Gelsenkirchener		126,00 bzG
Harpener Bergbau-Gesellschaft		118,50 bz
Hibernia		85,00 bzG
Hörder Hüttenverein		62,00 bz
Köln-Müsener Bergwerk		29,00 bz
Königs- u. Laurahütte		111,25 bz
König Wilhelm		34,00 bzG
Louise Tiefbau		41,00 bzG
Magdeburger		118,00 bz
Phönix, Bergw., A.		81,00 bz
do. do. B.		36,10 G
Pluto, Bergw.-Ges.		67,50 bz
Sächs.-Thür. Braunk.-B.		— —
do. 50% Stamm-Pr.		— —
Schles. Zinkhütten		96,00 bz
do. do. St.-Pr.-A.	5½	101,75 bz
Wurm-Revier		56,90 B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Altona-Kieler		192,00 bzG
Bergisch-Märkische		121,40 bz
Berlin-Anhalt		145,75 bzG
Berlin-Dresden		14,90 bz
Berlin-Görlitz		32,10 bz
Berlin-Hamburg		285,00 bzB
Berlin-Stettin (verstaatlicht)		116,25 bz
Breslau-Schwd.-Freib.		94,10 bzG
Köln-Mindener (verstaatlicht)		— —
Halle-Soran-Gubener		20,75 bzG
Märkisch-Posener		35,00 bzG
Mainz-Ludwigshafen		98,90 bz
Magdeburg-Halberstadt (verst.)		—
Niederschl.-Märk. gar.		99,90 bz
Nordhausen-Erfurt		28,00 bzG
Oberschl. A. C. D. E	3½	241,30 bz
Oberschl. B. gar.	3½	191,50 bz
Ostpreußische Südbahn		63,75 bzG
Rechte Oderuferbahn		163,70 bz
Rheinische. (verstaatlicht.)		160,9 bz
do. B. gar. do.		99,50 bz
Rhein-Nahe		14,80 bz
Stargard-Posen gar.	4½	103,25 B
Thüringer A.		207,50 bzG
do. B. gar.	4	100,25 bzG
do. C. gar.	4½	110,80 bz

Eisenb.-St.-Prior.-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	94,10 bzG
Halle-Soran-Guben	5	82,00 bzG
Märkisch-Posener	5	113,50 bzG
Magd.-Halberst. B. (verst.)	3½	87,60 bzG
do. C. (verst.)	5	124,60 bzG
Nordhausen-Erfurt	5	93,90 bz
Ostpreuß. Südbahn	4½	95,50 bzG
Rechte Oderuferbahn	4½	162,50 bz
Saalbahn	5	64,00 bzG

Ausl. Eisenb.-St.-Actien.

Kaschau-Oderberg		57,20 bzG
Aussig-Teplitz		244,75 bz
Böhm. Westbahn 50% gar.	5	125,50 bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	88,25 bzG
Galizische Karl-Ldw.-B.	5	121,60 bz
Oesterr. Franz-Staatsbahn		496,00 bz
Reichenb.-Pardub. 4½ gar.		64,50 B
Rumänier		62,00 bz
Russ. Staatsb. 50% gar.	5	133,20 bzB
Schweizer Unionbahn		41,00 bzB
Südöst. (Lomb.)		— —
Warschau-Wien		235,00 bzG

Eisenb.-Priorit.-Oblig.

Bergisch-Märk. III. Ser. v. St.	3½ g.	3½ — —
do. V. Ser.	4½	102,50 bzG
do. VI. Ser.	4½	103,60 bzB
do. VII. Ser.	4½	102,70 bzG
do. VIII. Ser.	4½	— —
do. IX. Ser.	5	104,75 bz
Dortm.-Soest II. Ser.	4½	— —
Nordb. (Frdr.-W.)	4½	102,50 B
Berlin-Anhalt'er Lit. C.	4½	102,50 bz
Berlin-Görlitzer Lit. C.	4½	101,80 G
Berlin-Potsd.-M. F.	4½	102,50 B
Bresl.-Schw.-Freib. G	4½	— —
do. do. K	4½	102,25 G
Köln.-Mind. 3½ g. IV. Em.	4	100,20 G
do. do. V. Em.	4	100,20 G
do. do. VI. Em.	4½	103,40 bzG
Halle-Soran-Guben gar.	4½	104,10 G
Märkisch-Posener	4½	103,10 B
Magdeb.-Halberst. v. 1865	4½	— 102,50 bz
Magdeb.-Leipz. Lit. A.	4½	105,70 B
do. do. Lit. B.	4	100,00 B
Mainz-Ludwigshafen 76	5	104,30 bzG
Mainz-Ludwigshafen	4½	103,00 G
Oberschlesische F.	4½	— —
do. H.	4½	103,10 bz
do. von 1879	4½	— —
do. 1880	4½	103,80 bzG
Ostpreußische Südbahn	4½	102,50 G
Rechte Oderufer	4½	103,30 B
Rheinische III. C. v. 1865	4½	102,50 bzG
Rhein-Nahe v. St. g. I. C.	4½	103,25 B
Thüringer IV. Ser.	4½	102 75 G
do. V. Ser.	4½	102,75 G
Dux-Bodenbach	5	86,25 B
do. do. neue	5	83,50 bz
Dux-Prag	[fr	74,50 bz
Gal.-Karl-Ludw.-B. gar.	5	83,25 G
do. do.	5	— —
Kaschau-Oderberg		80,25 bzG
Jelez-Woronesch (gar.)	5	—
Lemberg-Czernowitz gar.	5	78,50 G
do. do. II. E.	5	85,75 B
do. do. III. E.	5	80,25 bz
Oester. Frz.-Stsb. alte gar.	[	374,50 bzB
do do. neue gar.	5	369,25 bz
do do. neue	5	103,10 bzG
Oesterr. Nordwestb. gar.	5	86,10 bzG
Kronprinz-Rudolf-B., gar.	5	82,30 G
do. do. 1872er gar.	5	83,25 G
Reichenberg-Pardub.	5	79,50 B
Südöst. B. (Lomb.) gar.	5	264,25 bz
do. do. Obl. gar.	5	97,00 G
Ung. Ostb. I. Em. (St.-Obl.)		74,00 bz
do. do. II. do.		92,00 bzB
Rumän. Eisenbahn	6	100,00 G
Charkow-Asow gar.	[	96,90 G
do. in £ à 20 M. gar.	5	39,20 bz
Kursk-Kiew gar.	[	99,90 bz
Moskau-Rjäsan gar.	[	102,00 bz
Moskau-Smolensk gar.	[	97,50 bz
Rjäsan-Koslow gar.	[	101,40 bzG

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820126015/fragment/page=0003

Zinsen-Zahlung der städtischen Sparkasse zu Halle a/S.

Die Zinsen-Zahlung bei der städtischen Sparkasse zu Halle a/S. wird für alle noch rückständigen Bücher in der Woche vom 23. bis 28. Januar 1882 fortgesetzt.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Großer Gelegenheitskauf.

Als besonders preiswerth empfehlen:

Creas-Leinen, Prima Waare, in Stücken von 50 Berl. Ellen Mk. 19,50 und 21. (Berl. Elle 40 und 42½ Pf.)

Englisch-Leinen, zu Kinderwäsche geeignet, pr. Mtr. 37½ Pf., Berl. Elle 25 Pf.

Stubenhandtücher, Rein-Leinen, in guter Qualität, Dtzd. 6 Mk., Berl. Elle 25 Pf.

Hemdentuch, zu allen Wäschegegenständen passend, in Stücken von 20 Mtr., pr. Mtr. 37½ Pf., B. E. 25 Pf.

Oberhemden-Einsätze, Reinleinen, Stück 40 Pfg.

A. J. Jacobowitz & Co.

53. Große Ulrichstraße 53.

Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft,

Halle a/S. 16. Rathhausg. 16, im Stiftshause, **Halle a/S.**

verkauft bei gleich guten Qualitäten jeden Artikel bedeutend **billiger** als jedes andere Geschäft:

Damen-Hemden aus gutem Doplas nur 1,00 Damen-Hemden aus bestem Madapolam nur 1,25. Damen-Hemden mit reichem Spitzenbesatz nur 1,50, 1,75. Damen-Hemden aus bestem Hemdentuch nur 1,75 und 2,00. Arbeits-Hemden von Lederleinen nur 1,75.

Erstlings-Hemden nur 25 ₰.

Knaben- u. Mädchen-Hemden in allen Größen von 50 ₰ an.

Weiße Damen-Röcke mit Säumchen von 1,00 an bis zu den elegantesten Schleppröcken.

Damen-Hosen in Shirting, Chiffon, Dimiti u. Piqué-Barchent von 85 ₰ an.

Damen-Reglige-Jacken mit reichem Spitzenbesatz von 1,00 an.

Gardinen in Mull, Zwirn und Tüll v. 25 ₰ an.

Waffel-Bettdecken mit langen Franzen nur 1,75.

Waffel-Staubtücher ¼ Dtzd. nur 50 ₰

Herren-Hemden aus vorzügl. Doplas nur 1,25 u. 1,50. Madapolam-Herren-Hemden nur 1,75. Herren-Hemden aus bestem Hemdentuch nur 2,00, 2,25. Arbeits-Hemden von Lederleinen nur 2,00. Gestreifte Flanell-Herren-Hemden nur 1,25.

Gesundheits-Hemden in Merino, Vigogne u. Wolle v. 90 ₰ an.

Herren-Oberhemden nach eigenem prämiirten System mit Fach leinener Brust von 2,75 an.

Herren- und Knaben-Chemisetts mit und ohne Kragen von 50 ₰ an.

Handtücher, abgepaßt mit rothem Rand das ganze Dtzd. nur 2,25. Weiße Stubenhandtücher Dtzd. nur 4,50. Gerstenkorn-Handtücher Dtzd. nur 5,50. Die besten Pra. Wra. Zwirn-Drell-Handtücher sehr billig.

Weißleinene Wischtücher mit rothem Rand Dtzd. nur 3,50.

Reinleinene Rolltücher Stück nur 1,25.

Patent-Scheuertücher Stück nur 20 ₰.

Woll-Waaren um mit dem Rest des Lagers vollständig zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Preise.

Fenchel's Berliner Commandit-Geschäft,

16. Rathhausgasse 16, im Stiftshause.

Aufträge nach Außerhalb werden gewissenhaft effectuirt. Nichtconvenirendes wird bereitwillig umgetauscht.

Briquettes und Nasspresssteine,

Grudecoak, Holzkohle und **Brennholz**

empfehlen in bester Waare **billigst**

Ed. Lincke & Ströfer,

Mötzlicherweg 1.

Mittwoch den 25. d. Mts. trifft bei mir ein großer Transport der vorzüglichsten Dänischen Arbeitspferde zum Verkauf ein.

Hugo Tetzner, Pferdehändler, „Thüringer Hof", Merseburg.

Nächsten Freitag und Sonnabend steht wieder ein Transport gr. u. kl. feiner Thüringer, sowie auch fetter Landschweine zum Verkauf im Gasthof „zur Goldenen Kette" in Halle a/S.

Viehhändler **Friedrich Buch,** Aisleben a/S. und **Gustav Hering,** Naumburg a/S.

Sonnabend stehen große und kleine Thür. Landschweine (halbengl. Race) zum Verkauf im Gasthof „z. goldenen Pflug" in Halle a/S.

Fr. Rolle, Aisleben, **W. Bär,** Roitzsch.

Meine Wohnung befindet sich

Weidenplan 15.

R. Fischer, qual. Kreisthierarzt.

Sudenburger Brückenbau-Anstalt

Sudenburg-Magdeburg.

Kesselschmiede und **Eisenconstructions-Werkstatt.**

Kesselschmiede liefert: Dampfkessel, sämmtliche Apparate und Gefäße für **Zuckerfabriken, Brennereien, chem. Fabriken** als: **Verdampf-Apparate,** Vacuums, Diffuseure, Saturateure, Filter, Reservoirs, Montejus, Bassins, Kalkofenmäntel, Transportwagen 2c.

Constructions-Werkstatt liefert: Eis. Dachconstructionen, Brücken, Hebekräne, Drehscheiben, Schiebebühnen, Centesimal-Waagen.

Grube Nr. 202 (Marie) b/Oebles.

Königliches Bergrevier Dürrenberg.

Unter Rückgabe der beglaubigten Abschriften des Kaufvertrags vom 7. März 1877 und des Geschäftsvertrages vom 5. September 1881 werden Sie benachrichtigt, daß Sie auf Grund dieser Verträge von der Königl. Bergbehörde als Mitbesitzer und **alleiniger Verfügungsberechtigter** der Braunkohlengrube Nr. 202 (Marie) bei Oebles anerkannt worden sind.

Dürrenberg, den 20. Januar 1882.

Der Königliche Bergrevierbeamte
Unger.

An den Kaufmann Herrn **Max Theod. Richard Thiele** zu Merseburg.

Obige Zufertigung bringe ich mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß niemand außer mir berechtigt ist, über zur Grube gehörige Gegenstände zu verfügen und namentlich Herr **Friedr. Wilh. Schultze,** früher zu Merseburg, jetzt in Oebles, nicht berechtigt ist, irgend etwas von der Grube Nr. 202 bei Oebles zu verkaufen und machen sich die Käufer solcher Gegenstände des Vergehens der Hehlerei schuldig.

Merseburg, im Januar 1882.

Max Thiele.

Krieger-Begräbniss-Verein.

Zur Beerdigung des Kameraden Fuhrherrn **August Klepzig** am **Donnerstag den 26. Januar cr.** tritt der Verein um 2½ Uhr im Vereinslocale an.

Halle a/S., den 24. Januar 1882.

Der Vereinshauptmann Trautmann.

Wahlverein der ver. Liberalen.

Donnerstag den 26. Januar cr. Abends 8 Uhr Generalversammlung im **„Neumarkt-Schießgraben".**

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Rechnungslegung. 3. Antrag auf Statutenänderung.

Der Vorstand.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Submission.

Die auf den Bahnhöfen **Eilenburg, Dobrilugk** und **Cottbus** des diesseitigen Bezirks lagernden, für Eisenbahnzwecke nicht mehr brauchbaren alten Eisenschienen sollen im Wege der Submission verkauft werden, wozu ein Termin auf

Donnerstag den 9. Februar cr. Mittags 12 Uhr

im hiesigen Verwaltungs-Gebäude, Franckestr. 1, Zimmer 4 anberaumt ist.

Die Verkaufsbedingungen können in unserem Centralbureau hierselbst eingesehen, auch von demselben gegen 50 ₰ Copialien bezogen werden.

Die Offerten sind verschlossen und frankirt mit der Aufschrift „Offerte auf Ankauf alter eiserner Materialien" bis zum genannten Termine an uns einzusenden.

Halle a/S., den 20. Januar 1882.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Holz-Auction.

Sonnabend den 28. Januar Vormittags 11 Uhr soll in dem Hergeseil'schen Gute in Dalena eine Partie Nutzholz, bestehend in Eschen, Rüstern und andern Nutzhölzern meistbietend verkauft werden.

Unser sehr gut gebautes u. elegant eingerichtetes

Wohnhaus

m. Vorgarten, Stallung 2c.

Herrmannstr. 2

belegen, beabsichtigen **preiswerth** zu verkaufen

Schatz & Nordmann,

Klausthor-Vorstadt 14.

Reisender-Gesuch.

Für unser gut eingeführtes Spirituosen-Geschäft suchen pro 1. April cr. einen soliden, tüchtigen, jüngeren Reisenden, welcher in dieser Branche bewandert und möglichst Thüringen und Sachsen bereist hat.

Gebrüder Kopf, Halle a/S.

Einen Lehrling aus anständiger Familie sucht **E. Körber,** Bäckermeister, gr. Steinstr. 71.

Stelle-Gesuch.

Ein anständiges Mädchen in gesetzten Jahren, jetzt als Verkäuferin in einem Material- und Kurzwaarengeschäft seit 5½ Jahren thätig, sucht, gestützt auf gute Empfehlung, per 1. April cr. anderweit ähnliche Stellung. Geehrte Reflectanten wollen Offerten sub Chiffre **C. M. 30** postlagernd Brehna senden.

Gruben-Schienen,

Schienen-Nägel,

sowie alle Sorten **geschmiedete, geschnittene** und

Draht-Nägel

empfiehlt billigst

Otto Linke,

Königsplatz Nr. 6.

Eiserne Karren

verschiedener Form und Größe bei

Otto Linke.

Geschnittenes Brennholz in Fuhren billigst

Klausthor-Vorstadt 14.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angefocht sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Ind. Extract** beseitigt. Echt in Fl. à 50 ₰ zu haben im alleinigen Depot für **Halle** bei **J. Gruneberg,** gr. Ulrichstraße 39.

Caffee aus Hamburg.

Nachstehende Sorten versende gegen Nachnahme incl. **Zoll** und **Porto** in Säckchen von 9½ Pfund Inhalt:

geib Santos ....per Pfund ₰	—.92
Campinas ..... „	1.05
Guatemala ..... „	1.05
Maracaibo ..... „	1.06
Peri Campinas ..... „	1.15
braun Preangerr ..... „	1.20
gew. Rio ..... „	1.25
fl. Mlendo ..... „	1.30
Perl-Mocca ..... „	—.95
arab. Mocca ..... „	1.65

In ½ u. ¼ Ballen billiger. Reelle Waare wird garantirt.

Georg E. Maus, Hamburg,

Rödingsmarkt 74.

Wichtig für Oekonomen!

Chilisalpeter, Pa. Esparsette

sind große Posten sehr billig franco jeder Bahnstation abzugeben. Gefl. Anfragen sub **R. 438** an **J Barck Co., Halle,** erbeten.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 26. Januar 1882.
Vorstellung im III. Abonnement.

Zum 7. Male:

Unsere Frauen.

Lustspiel in 5 Acten von G. von Moser und F. v. Schönthan.

Freitag: **Therese Krones.**

Krosigk.

Sonntag den 29. d. Mts. von 3½ Uhr an **Concert,** gegeben von der Berg- und Stadt-Capelle zu Löbejün. Nach dem Concert **Ball,** wozu ergebenst einladet

A. Dohle.

Reinsdorf.

Sonntag den 29. Januar **Maskenball,** wozu freundlichst einladet

Temme.

Großer Maskenball

Sonntag den 29. d. M. im **Gasthause zu Raßnitz,** wozu freundlichst einladet

L. Bieler.

NB. **Masken** sind in meinem Locale **billig** zu haben.

Köchstedt.

Sonntag den 29. d. Mts. ladet zum **Tanzvergnügen** ergebenst ein

A. Hochheim.

Preussischer Hof,

Hotel und Restaurant,

Torgau, Bäckerstraße,

hält sich einem geehrten Publikum bei reeller Bedienung und billigen Preisen an, elegentlichst empfohlen.

Conditorei u. Cafe von

Richard Kreime

Charlottenstraße 8c,

in nächster Nähe des Park-Bades, empfiehlt täglich frische **Bouillon,** echt **Culmbacher Export, ff. Lagerbier.**

Franz. Billard.

Mit Hochachtung **D. O.**

Restaurant

Klausthor-Vorstadt 13.

Fd. Polnische Damenbedienung.

Carnevalverein Eule.

Mittwoch d. 25. Abds. 8 Uhr 11 Minuten

Erste große Herrensitzung

im **neuen Saale** des **„Café David."**

Gäste können sich behufs Einführung an die Herren **Bellson,** Cigarrenhdlg., **Wolff** und Musikalienhandlg. **Uhlig** wenden.

Gesellschafts-Anzug, nicht Costüm.

Die Eulen.

Handwerker-Meister-Verein

Freitag den 27. Januar Abends 8 Uhr im **„Kühlen Brunnen".**

1. Die Spinner und Weber unter den Gliedern theren. **Vortrag von Herrn Prof. Dr. Taschenberg.**
2. Vorlegung der Rechnungslegung der Prüfungscommission u. Entlastung der Rechnungsleger.
3. Vorlage wegen der Fortbildungsschule.

Zu obigem Vortrage ladet zu zahlreichem Besuche freundlichst ein

Der Vorstand.

Verein chemal. 12. Husaren.

Die nächste Versammlung findet **Sonnabend den 28. Januar cr. Abends 8 Uhr im Vereinslocale Wilke's Restaurant, kl. Klausstraße 8,** statt, **wozu sämmtliche Kameraden, sowie solche, welche dem Verein noch beizutreten beabsichtigen,** hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Besprechung über eine bevorstehende Festlichkeit. 2. Vereins-Angelegenheiten.

Der Vorstand.

Thalia. Donnerstag Vereinsabend mit Damen. D. Vorst.

Stenogr. Verein nach Stolze.

Donnerstag 8 Uhr „Jägerhof", Rathhsg.

Turnverein „Friesen".

Mittwochs und Sonnabends Abends 8 Uhr **Uebung** für Mitglieder u. Zöglinge in **Müller's Bellevue.** **D. V.**

Nantchen! Die Rede wird heute noch nicht erscheinen können; denke nur die langen Pausen, das nimmt Zeit weg!

Für den Inseratentheil verantwortlich **W. König in Halle.**

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18820126015/fragment/page=0004